

FONDSNEWS

Tipps und Trends für Kunden der Fondsbroker AG

Ausgabe 3.2023



Gewinner der Zinswende	2
Indexanpassung beim NASDAQ	3
Abbuchung der Vorabpauschale	3
Weiterentwicklung beim Mandantenportal	4
Lange Zinsbindung nicht optimal	4

Liebe Leserinnen und Leser,

die Themen des Jahres waren allesamt nicht die angenehmsten für die Märkte: der Krieg in der Ukraine setzt sich fort, Kriegausbruch im Nahen Osten und steigende Zinsen sorgen immer wieder für Marktschwankungen.


Und dennoch: Man soll den Tag bekanntlich erst am Abend loben. Nachdem es zunächst nicht nach einer Jahresendrallye aussah, sorgte die Zinspause in Europa und den USA dann doch noch für ordentlich Thermik bei den Kursen.


Angesichts dieser Entwicklung wiederholen wir gerne unser Mantra: Anleger denke langfristig! Vergiss Tageskurse und kurzfristige Schwankungen. Denn die Basis für erfolgreiches Investment sind immer wieder zwei Eigenschaften: Geduld und Durchhaltevermögen bei der eigenen Anlagestrategie.

Was aber verwundert: Eigentlich sind doch Sicherheit, Verlässlichkeit und Planbarkeit Tugenden, die sich auch in den Ansprüchen der Sparer an ihre Kapitalanlagen wiederfinden sollten. Diese scheinen aber oft in den Hintergrund zu rücken, wenn es um Geld geht. Anders ist nicht zu erklären, warum die meisten Deutschen eher aktienscheu sind, Risiken in der Kapitalanlage meiden und kurzfristig denken. Die klassischen Fehler eben.

Statt die Flinte ins Korn zu werfen, sollten Anleger sich vornehmen, aus diesen Fehlern zu lernen. Heißt: Eigene Annahmen regelmäßig zu hinterfragen und die Ergebnisse der Investments zu analysieren. Die typischen Anlegerfehler zu kennen, ist schon mal eine gute Voraussetzung für den langfristigen Anlageerfolg.

Herzlichst


Thomas P. Sättele
Vorstand


Frank Gutschalk

 **FONDSBROKER AG**

WARUM ANLEGER LANGFRISTIG DENKEN SOLLTEN

Kurzfristigkeit frisst Rendite

Sind die Zinserhöhungen bald vorbei? Kippt die Stimmung an den Märkten wieder ins Positive? Es gibt einige Anzeichen dafür. Nach zehn Zinserhöhungen in Folge ließ die Zentralbank die Zinsen im Euroraum vorerst unverändert bei 4,5 Prozent. Auch die amerikanische Fed legt eine Zinserhöhungs-Pause ein. Und wieder stellt sich die alte Frage: Wie geht man als Anleger mit solchen Wendepunkten um?

Es geht heute an den Kapital- und Finanzmärkten viel hektischer zu als vor 40 Jahren. Lagen früher Aktien im Durchschnitt ein halbes Dutzend Jahre in den Portefeuilles, beträgt heute die typische Verweildauer eines Titels bei institutionellen Investoren weniger als ein Jahr. Dass Aktienkurse kurzfristig schwanken und ständig wechselnden Bewertungskriterien ausgesetzt sind, liegt in der Natur der Börse. Die langfristige Entwicklung ist aber von grundlegenden Faktoren abhängig.

Das sollten sich ungeduldige Anleger dick ins Stammbuch schreiben: Durch zwischenzeitliche Kursschwankungen ist der langfristige Werterhalt des in Aktien angelegten Vermögens in der Regel nicht bedroht. Wer in Aktien investiert, erwirbt einen Anteil am Produktionskapital eines Unternehmens. Und dessen langfristige Produktionskraft und sein fundamentaler Wert ändern sich nicht über Nacht. Privatanleger sollten sich deswegen von der kurzfristig orientierten Betrachtung von Tageskursen und Quartalsauszügen lösen, um sich nicht von negativen Schlagzeilen und Kursschwankungen zum vermeintlichen Sicherheitsverkauf treiben zu lassen.

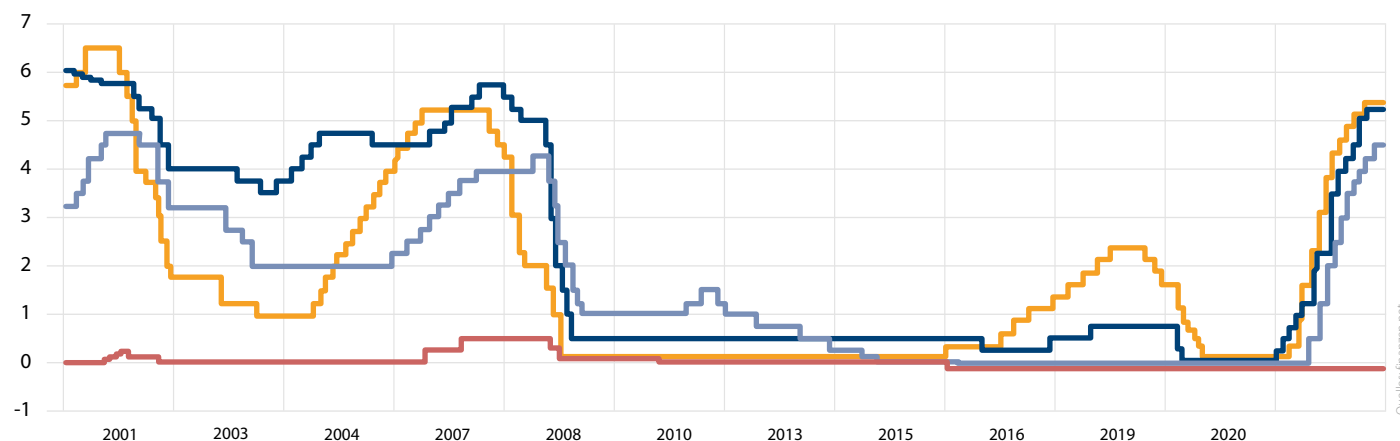
Wer zum Beispiel nach den Verlusten im enttäuschenden Börsenjahr 2018 ausstieg, hat die Erholung in diesem Jahr nicht mitgemacht und ist auf seinem Minus sitzengeblieben. Gleiches galt für die Corona-Krise in 2020. Oftmals sind Rückschläge bei Aktien nicht von Dauer. Aktienanleger sollten langfristig an die Story ihrer Investments glauben, Rückschläge zum Nachkauf nutzen und mit Bedacht auch in Zukunftsmärkte investieren. Merke deshalb: Kurze Anlagezeiträume enden häufiger im Verlust, bei einem Investitionszeitraum ab fünf Jahren ist das Anlageergebnis fast immer positiv.

Fazit: *Zeichnet sich an den Märkten eine Wende oder neuer Trend ab, sollte man wissen, dass wirtschaftliche Entwicklungen naturgemäß in frühen Phasen dynamischer verlaufen. Starke Konkurrenz und Veränderungen der Investitionsbedingungen wie staatliches Eingreifen können einzelne Unternehmen stärker beeinflussen und für hohe Kursausschläge sorgen. Mit der passenden Startegie und Diversifikation können sich Anleger für verschiedenste Marktphasen klug positionieren und Schwächephasen langfristig zu ihrem Vorteil nutzen.*

Gewinner der Zinswende

Mit dem Start in den Herbst haben die Zentralbanken in Europa und den USA eine Pause bei den Zinserhöhungen eingelegt. Viele Marktbeobachter sehen sogar bereits den Höhepunkt der Leitzinsen erreicht. Der rapide Anstieg der Zinsen über die letzten 18 Monate hat sich auf verschiedene Anlageklasse sehr unterschiedlich ausgewirkt. Grund genug auf diese Entwicklungen zurückzublicken und Schlüsse für die Zukunft zu ziehen. Denn eines ist sicher: Die Zeit wieder sinkender Zinsen kommt bestimmt!

Leitzinsentwicklung — Euroland USA Japan GB



Quelle: finanzen.net

ANLEIHEN:

Die Rendite von Anleihen steht in direktem Zusammenhang mit den aktuellen Zinssätzen. Steigende Leitzinsen führen dazu, dass neu emittierte Anleihen höhere Zinsen bieten müssen, um Anleger anzulocken. Bestehende Anleihen mit niedrigeren Zinssätzen verlieren daher an Attraktivität und könnten an Wert verlieren. So geschehen im Jahr 2022, als steigende Zinsen zu massiven Verlusten bei langlaufenden Anleihen führten. Anleihen mit kürzeren Laufzeiten wurden hingegen deutlich weniger von Zinsschwankungen beeinflusst – egal ob nach oben oder nach unten.

Umgekehrt könnten sinkende Leitzinsen die Nachfrage nach bestehenden Anleihen erhöhen, da sie im Vergleich zu neuen Anleihen mit niedrigeren Zinssätzen attraktiver werden. Dies kann zu steigenden Anleihepreisen führen, die Kapitalgewinne für Anleiheinvestoren bringen. Aktuell bewegen sich Anleihen (noch) in einem besonderen Umfeld: Die Zinsstruktur ist invers! Das bedeutet, dass die Renditen für kurzlaufende Anleihen höher sind als die Renditen für langlaufende Anleihen. Es sollte also noch eine Weile vorteilhaft sein, sogenannte „Kurzläufer“ zu bevorzugen. Erst wenn die Zinsen wieder fallen oder sich die Konjunktur deutlich aufhellt, sollte die Situation wieder zu Gunsten der „Langläufer“ kippen.

AKTIEN:

Steigende Leitzinsen belasten in der Regel den Aktienmarkt. Investoren könnten ihre Kapitalallokation überdenken und vermehrt in festverzinsliche Anlagen umschichten, die nun attraktivere Renditen bieten. Unternehmen werden auch mit steigenden Zinskosten für Schulden konfrontiert werden, was ihre Gewinnmargen reduzieren könnte.

Umgekehrt haben fallende Leitzinsen tendenziell positive Effekte auf den Aktienmarkt. Unternehmen können günstiger Kapital aufnehmen, um Investitionen zu tätigen. Dies kann sich positiv auf die Gewinne und somit auf die Aktienkurse auswirken. Gemeinhin zählen

in Zeiten niedriger Zinsen insbesondere Wachstums-Aktien zu den Gewinnern. Darüber hinaus steigen die Bewertungen dieser Unternehmen stärker, da die zukünftig erwarteten Erträge weniger stark abdiskontiert werden. Gerade Nebenwerte und Technologieaktien werden in Zeiten fallender Zinsen damit wieder besonders attraktiv. Die Entscheidung zwischen Value- und Growth-Aktien hängt aber letzten Endes von den individuellen Anlagezielen und der Risikobereitschaft ab. Während Value-Aktien in einem unsicheren Marktumfeld Stabilität bieten könnten, locken Growth-Aktien mit ihrem Potenzial für zukünftiges Wachstum.

ROHSTOFFE UND EDELMETALLE:

Leitzinsänderungen haben Einfluss auf die Rohstoffmärkte, insbesondere solche, die in US-Dollar handeln. Sinken die Leitzinsen in den USA schneller und stärker als in anderen Währungsregionen, schwächt dies den US-Dollar und kann den Preis von Rohstoffen steigen lassen. Stärker als von der Zins- oder Währungsentwicklung sind Rohstoffe aber von der Konjunktur abhängig. Kommt die Wirtschaft – dank fallender Zinsen – besser in Schwung und die Auftragslage der Unternehmen verbessert sich, steigen auch die Rohstoffpreise.

Im Segment der Rohstoffe nehmen Edelmetalle eine Sonderrolle ein. Gold wird oft als „sicherer Hafen“ betrachtet, der in Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit und hoher Inflation Schutz bieten kann. Bleiben die Notenbanken im Kampf gegen die Inflation erfolgreich, könnte dies Gold weniger attraktiv machen.

Fazit: Die Auswirkungen von Zinsänderungen sind nicht immer vorhersehbar und werden von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst, einschließlich wirtschaftlicher Bedingungen, Geldpolitik und globaler Ereignisse. Eine kontinuierliche Überwachung der Marktentwicklungen und eine Anpassung der Anlagestrategie sind daher von großer Bedeutung. Beim Blick auf die möglichen Gewinner der Zinswende sollte aber auch eine breite Streuung der Anlagen nicht vernachlässigt werden. Diese bleibt auch in Zeiten sinkender Zinsen der beste Schutz vor bösen Überraschungen.

Ungesundes Übergewicht im NASDAQ

Weil durch die Kursrally bei Apple, Alphabet, Nvidia, Microsoft & Co. die großen Technologiewerte übermächtig geworden sind, wurde kürzlich der wichtige Index Nasdaq 100 außerplanmäßig angepasst. Mit diesem Schritt soll die „Überkonzentration im Index“ behoben werden. Nicht nur der NASDAQ hat dieses Problem. Auch andere Indizes weisen mit der Zeit Ungleichgewichte auf. Die Folgen sollten Anleger im Auge behalten.

Knapp neuneinhalb Billionen Dollar sind die fünf größten Technologiekonzerne der Welt wert: Apple, Microsoft, Amazon, Alphabet und Nvidia. Das ist fünfmal so viel wie alle 40 Dax-Konzerne zusammen. Die sechs größten Werte im Nasdaq 100 erreichten zuletzt ein Gewicht von mehr als 50 Prozent. Im bedeutendsten und größeren US-Index S&P500 (500 statt 100 Unternehmen im NASDAQ) liegt der Anteil der größten sieben Werte immer noch bei 30 Prozent. Das bedeutet: Wer einen ETF auf diese Indizes kauft, diversifiziert immer weniger und setzt stattdessen sein Geld auf eine Handvoll Techgiganten.

Damit ETF-Anbieter nicht gegen Vorgaben der US-Börsenaufsicht verstoßen, war der Indexanbieter beim NASDAQ 100 jetzt allerdings zum Handeln gezwungen: Laut der Diversifizierungsregel der Aufsichtsbehörde darf das Gesamtgewicht der größten Aktienbestände (die einen Anteil von 4,5 Prozent oder mehr haben) insgesamt nicht mehr als 48 Prozent betragen. Damit ETFS, die den Index nachbilden, oder Fondsmanager, die sich an ihm orientieren, nicht gegen diese Regelung verstoßen, mussten die Anteile der größten „Schwergewichte“ verringert werden.

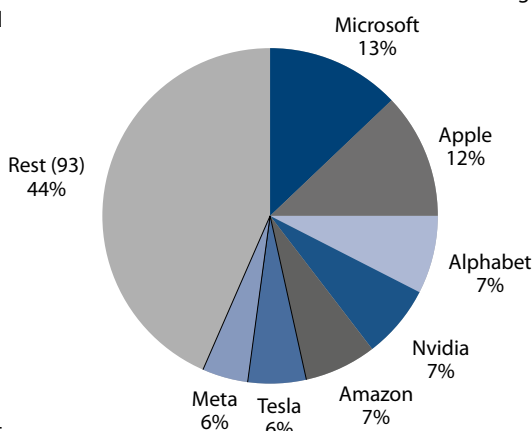
Die grundsätzliche Diskussion um die schlechte Diversifikation von vielen US- oder Welt-Indizes wird trotzdem weitergehen. Schon

länger in der Kritik ist vor diesem Hintergrund auch der beliebte „MSCI World“. Das Portfolio des Index deckt immerhin 1.513 Unternehmen aus 23 Industrienationen. Die meisten Anleger gehen daher auch von einer breiten Streuung der Anlagen aus, die die Schwankungen des

Index verringern sollen. Schaut man sich die Gewichtungen der Länder und Einzelwerte aber genauer an, erkennt man aber auch hier Klumpenrisiken. Die zehn größten Positionen kommen hier allein auf ein Gewicht von über Prozent. Für einen „Welt-Index“ sollte zudem der Anteil von 70 Prozent US-Aktien den einen oder anderen Anleger dann doch kräftig überraschen. Für Euro-Anleger ist dies besonders relevant, da sie damit auch einem Währungsrisiko ausgesetzt sind.

Fazit: Einige Indexfonds bieten aktuell nur die Illusion einer breiten Diversifikation. Vielen Anlegern sind die großen Einzelgewichtungen und damit Klumpenrisiken in ihren Depots gar nicht bewusst. Wer hingegen eine breite Streuung im Depot erzielen möchte, sollte daher auf aktive Fonds oder zumindest einen breiten Mix aus verschiedenen aktiven und passiven Anlagen setzen. Das hat sich gerade in schwierigen Marktphasen bisher immer ausgezahlt.

Anteil am NASDAQ



Quelle: Xxxxxxx

VORABPAUSCHALE: OFT VERGESSEN, ABER TROTZDEM RELEVANT

Leider keine Fehlbuchung

Zum Jahresanfang wird es auf vielen Konten zu einer Abbuchung kommen, auf die sich mancher keinen Reim machen kann. Bei der vermeintlichen Fehlbuchung handelt es sich um eine pauschalierte Steuerzahlung, die sogenannte „Vorabpauschale“. Weil sie bei der Investmentsteuerreform von 2018 nur ein kleines Kapitel war, erinnert sich kaum noch jemand daran. Für einzelne Anleger kann sie in diesem Jahr aber erstmals Auswirkungen haben.

Mit dem neuen Investmentsteuergesetz hat der Gesetzgeber im Jahr 2018 die Steuersystematik bei Investmentfonds komplett umgestellt. Eine wesentliche Änderung: Investmentfonds können einmal jährlich durch die Ermittlung einer sogenannten Vorabpauschale besteuert werden – auch ohne dass es einen Fondsverkauf gab oder eine Ausschüttung erfolgt ist. Doch der Niedrigzins sorgte in den letzten Jahren dafür, dass diese Steuervorauszahlung faktisch nicht anfiel, son-

dern sich auf null Euro belief. Zum Stichtag 1. Januar 2023, der für die Bemessung maßgeblich ist, stieg der Zinssatz erstmals wieder auf einen positiven Wert. Anleger sollten jedoch kurzfristig an entsprechende Liquiditätsrücklagen denken

Schutz vor solchen unliebsamen Abbuchungen bietet der Freistellungsauftrag. Allerdings nur, wenn dieser in vollem Umfang für das Depot zur Verfügung steht. Dann nämlich kann die Vorabpauschale unter Umständen komplett damit verrechnet werden. Ansonsten droht Liquiditätsabfluss direkt aus dem Depot oder sogar wie beschrieben, die unliebsame Abbuchung vom Girokonto.

Tipp: Es empfiehlt sich, den Freistellungsauftrag komplett dem Depot zur Verfügung zu stellen, um die Vorabpauschale damit verrechnen zu können. Der Freibetrag wurde in diesem Jahr auf 1.000 Euro erhöht. Thema zu kompliziert? Wir unterstützen Sie gerne bei der idealen Verteilung des Freistellungsauftrages zwischen den Kreditinstituten.

UNSER MANDANTENPORTAL

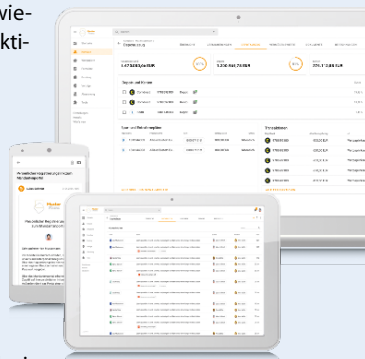
„finfire“ – Zuhause für die Finanzen

Der technische Fortschritt schreitet voran und auch die Finanzbranche durchlebt einen der stärksten und nachhaltigsten Veränderungsprozesse der letzten Jahrzehnte. Mit dem modernen Mandantenportal „finfire“ sind wir hervorragend für die Zukunft aufgestellt. Es entwickelt sich kontinuierlich weiter und bietet immer wieder neue, komfortable Funktionen für unsere Kunden.

Ein herausragendes Merkmal des Mandantenportals ist seine plattformübergreifende Kompatibilität, die auf Smartphones, Tablets und Desktops ein übersichtliches und bedienerfreundliches Nutzererlebnis bietet. Es ermöglicht zudem die verschlüsselte Kommunikation zwischen Kunden und Beratern, wodurch Nachrichten sicher und vertrauensvoll übertragen werden.

Eine Zwei-Faktor-Authentifizierung (2FA) sorgt für zusätzliche Sicherheit bei der Anmeldung. Kunden können diese Funktion aktivieren und so ihre Daten schützen. „finfire“ bietet außerdem eine rechtssichere digitale Signatur, die zeitaufwendige Prozesse beim Unterschreiben von Anträgen überflüssig macht. Kunden können Unterlagen bequem online und sicher unterschreiben. Dokumente werden automatisch an den Berater übersendet und archiviert. Dies spart allen Beteiligten Zeit und Ressourcen.

Als echte 360-Grad-Plattform, bietet „finfire“ auch die Möglichkeit, alle Vermögenswerte an einer Stelle zusammenzuführen und übersichtlich anzuzeigen. Dabei werden die bei der Fondsbroker AG betreuten Depots und Versicherungen mit tagesaktuellen Werten angezeigt. Zusätzlich haben Kunden die Möglichkeit auch selbst Informationen einzutragen. Kunden erhalten damit eine übersichtliche Vermögensbilanz, die einen Überblick über das Gesamtvermögen und die vorhandene Liquidität gibt. Diese Übersichten können darüber hinaus zum Nachweis bei Banken zum Beispiel bei Finanzierungsanfragen vorgelegt werden.



GELDMARKT STATT TAGES- UND FESTGELD?

Dem Lockruf der Prozente widerstehen

So schnell kann es gehen: Nach kontinuierlichem Anstieg hat der Leitzins in der Eurozone mit 4,5 Prozent seinen höchsten Stand seit 2001 erreicht. Mussten Sparer in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres noch nach Mitteln und Wegen suchen, um Negativzinsen für Konto- und Sparguthaben zu vermeiden, stellt sich jetzt eine ganz andere Frage: Lohnt sich bei diesem Zinssatz wieder Festgeld oder gibt es Alternativen an den Geld- und Kapitalmärkten? Antwort: Genau hinschauen und nicht dem Charme der plakativen Prozente erliegen.

Obwohl die Zinswende schon länger zur Realität geworden ist, spüren viele Sparer davon nur wenig bei ihren Hausbanken – es sei denn, sie wollen einen Kredit oder landen im Dispo. Dann schlagen die Zinserhöhungen der Europäischen Zentralbank schon voll durch. Deutlich zurückhaltender sind viele Institute bisher bei ihren Tages- oder Festgeldzinsen. Hier werden Sparer vielerorts immer noch mit kümmerlichen Beträgen abgespeist.

Auch beim Festgeld gibt es nur bei einer Bindung von mindestens zwölf Monaten wirklich interessante Angebote, Topzinsen erst ab drei Jahren. Es gibt aber durchaus Alternativen zu langfristigem Festgeld oder einem aufwendigen „Zins-Hopping“ – also dem Wechsel zwischen verschiedenen Tagesgeldern und Banken, um immer von den besten Konditionen zu profitieren. Zu den Optionen gehören etwa Geldmarktfonds und -ETFs. Diese investieren breit diversifiziert in kurzfristige Zinspapiere, die von qualitativ hochwertigen Emittenten ausgegeben und am Geldmarkt gehandelt werden.

Eine vergleichbare Verzinsung und Flexibilität bieten auch Indexfonds, welche die Entwicklung der „€-Short-Term-Rate“ (früher: EONIA) nachbildet. Dies soll wiedergeben, wie viel eine Bank bezahlen muss, wenn sie bei anderen Banken und Finanzinstituten bis zum nächsten Geschäftstag Geld aufnimmt, ohne Sicherheiten zu stellen. Der Referenzzinssatz wird täglich von der Europäischen Zentralbank aus aktuellen Daten berechnet und veröffentlicht. Derzeit liegt er bei 3,9 Prozent.

Fazit: Eine lange Zinsbindung ist aus unserer Sicht derzeit nicht optimal, wird noch bis Jahresende mit mindestens einem weiteren Zinsschritt in der Eurozone gerechnet. Wer sich also zu früh und lange bindet, verpasst womöglich deutlich bessere Konditionen. Besser beraten ist man daher mit einem Fonds oder ETF auf kurzlaufende Euro-Anleihen oder den Geldmarkt. Sie sind eine attraktive Alternative zu Festgeld, da sie täglich handelbar sind. Im Fall von überraschenden Leitzinsänderungen, kann diese Flexibilität Gold wert sein.

Herausgeber

 **FONDSBROKER AG**

Talstraße 2
69493 Hirschberg
Tel: +49 (0) 62 01 - 25 60 9 - 0
Fax: +49 (0) 62 01 - 25 60 9 - 50
contact@fondsbroker.de
www.fondsbroker.com

Konzeption: Fondsbroker AG, Talstr. 2, 69493 Hirschberg
Gestaltung und Produktion: kuenkelmedia.de/durbandesign.de
Chefredakteur (V.i.S.d.P): Erich Rathgeber (er)
Redaktion: Thomas Sättele (tps), Christopher Sättele (cs), Mail: redaktion@fondsbros.de
Disclaimer: Den FondsNews Disclaimer erhalten Sie im Internet unter: www.fondsbros.de oder auf Anfrage direkt vom Kundenservice.
Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größter Sorgfalt zusammengestellt, für die Richtigkeit und Aktualität kann aber keine Gewähr übernommen werden. Die Publikation dient lediglich allgemeinen Informationszwecken und stellt keine Anlage-, Rechts oder Steuerberatung dar und ist nicht als Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Kapitalanlagen zu verstehen.
Konkrete produktbezogene Risikohinweise sind in den jeweiligen Verkaufsunterlagen (Produkt Informationsblatt nach WpHG §31, KIID, VIB, PRIIP) und dem Verkaufsprospekt des jeweiligen Finanzinstruments enthalten. Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.
© 2023 All rights reserved Fondsbroker AG